Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, 1; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 112. **Halle a. S., Dienstag, den 8. März.** **1910.**

Die Flottenrede des Reichskanzlers.

Herr von Bethmann Hollweg erschien am Sonnabend in später Stunde ganz unerwartet im Reichstage, um sich noch einmal, wie er es schon früher getan hatte, über unsere Beziehungen zu England auszulassen. Etwas Neues sagte Herr von Bethmann Hollweg ja nicht. Er wiederholte einfach, daß wir unsere Flotte nicht zu aggressiven Zwecken bauen, sondern weil wir zum Schutze unserer Küsten und unseres Handels einer aktionsfähigen Flotte bedürfen; und er betonte, daß wir nichts heimlich oder in Formen tun, die den Verdacht einer Feindseligkeit oder Bedrohung einer anderen Macht hervorrufen könnten. Nachdem dann der Reichskanzler noch darauf hingewiesen hatte, daß heute keine Macht der Erde mehr den freien Wettbewerb anderer Nationen ausschalten könne, schloß er mit der Ueberzeugung, daß sich auf dieser Grundlage die vertrauensvollen Beziehungen, die wir mit der englischen Regierung unterhalten, günstig fortentwickeln und die Volksstimmung in dem gleichen Sinne beeinflussen werden.

Wiet weit auf diese Rede die englische Regierung reagieren will und in welchem Sinne dies geschehen wird, das bleibt abzuwarten. Aber der Appell des Reichskanzlers an die Volksstimmung in England hat bisher kein sehr erfreuliches Echo gefunden. Der größte Teil der englischen, auch der liberalen, Presse, übergeht die Rede des Reichskanzlers mit Stillschweigen, und soweit sie davon Notiz nimmt, klingt ein sehr unerfreulicher Ton zu uns herüber. Man will es uns natürlich nicht direkt verwehren, so viel Schiffe zu bauen, wie wir wollen, aber man läßt keinen Zweifel daran, daß dann auch England immer wieder zu neuen Aufwendungen genötigt sei, und daß der Wettbewerb beim Flottenbau auf die beiderseitigen Beziehungen nicht günstig zurückwirken könne. Vielleicht hatte man erwartet, daß allmählich unter dem fünften Reichskanzler bestimmte Grundsätze über eine Verständigung mit der englischen Regierung bezüglich der Begrenzung des Flottenbaues beider Mächte sich herausbilden würden. Die erste Rede des Reichskanzlrs hatte auch diese Verständigung noch offen gelassen. Aus der zweiten scheint aber hervorzugehen, daß der Kurs derselbe wie unter dem Fürsten Bülow bleiben solle. Tatsächlich bedeutet ja auch die Rede des Reichskanzlers eine Unterstützung des Staatssekretärs der Marine von Tirpitz. Offenbar will Herr von Bethmann an die Verständigung über die Flottenrüstungen nicht rühren.

Daß man in England über diese Zurückhaltung der deutschen Regierung gerade in den liberalen Kreisen nicht sehr erbaut ist, erscheint begreiflich genug. Denn das bedeutet Wasser auf die Mühle der englischen Flottenagitatoren, deren tatkräftigster Vertreter, der Lord Charles Beresford, ja jetzt im englischen Unterhause sitzt. Lord Beresford hat denn auch bereits ein neues Flottenprogramm aufgestellt, das allerdings alle früheren Programme weit in den Schatten stellt. Er will gleich in diesem Jahre noch sechs Schlachtschiffe, achtzehn Kreuzer und eine ganze Reihe von Torpedobootzerstörern bauen, und er will die gleiche Zahl von Schiffen auch im nächsten Jahre auf Stapel legen. Im ganzen rechnet er mit einer Ausgabe für die nächsten vier Jahre von insgesamt 186 Millionen Pfund, also 3¾ Milliarden Mark, die allerdings nicht durch neue Steuern, sondern durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Natürlich denkt die liberale Regierung gar nicht daran, dieses Programm zu verwirklichen, aber sie fürchtet offenbar, daß der Admiral a. D. mit seiner Forderung im Lande Beifall finden könnte, und daß die Situation der Regierung damit noch weiter geschädigt würde. Sollte es, wie man annehmen muß, noch im Laufe dieses Jahres zu Neuwahlen in England kommen, so werden jedenfalls die Beresfordschen Forderungen eine erhebliche Rolle spielen. Es fragt sich dann, ob wir abermals unser Flottenprogramm erweitern wollen.

*

Deutsches Reich.

Ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten von Monaco.

(Von unserm *-Korrespondenten.)

* **Berlin**, 8. März 1910.

Kaiser Wilhelm, der vom Fürsten Albert von Monaco bereits vor längerer Zeit zur Eröffnung des Ozeanischen Museums eingeladen worden ist, hat, wie wir hören, dem Fürsten durch ein Handschreiben mitgeteilt, daß er der Einladung leider nicht nachzukommen in der Lage sei, daß er sich aber bei diesem Ereignis, das sein besonderes Interesse erwecke, vertreten lassen werde.

Unter dem Titel „Polizei-Attacken"

berichtet das „B. T." folgende Einzelheiten vom letzten Berliner Demonstrationssonntage:

„Am Sonntag nachmittag wurde am Bahnhof Treptow eine wehrlose Dame, die Gattin eines angesehenen Berliner Kaufmannes H. aus der Zietenstraße, ohne jeden Grund durch Faustschläge in das Genick niedergeschlagen, daß sie bewußtlos liegen blieb! Der Gatte der mißhandelten Dame, Kaufmann H., begab sich mit seiner Frau vom Bahnhof Groß-Görschenstraße nach dem Bahnhof Treptow, um von dort nach dem Zennerschen Restaurant mit einigen Familien den Kaffee einzunehmen. Als Herr H. mit seiner Gattin aus dem Bahnhofsportal kam und die fast menschenleere Chaussee nach Treptow gehen wollte, fanden sie den Weg von dreißig bis an die Zähne bewaffneten Schutzleuten verstellt. Plötzlich ertönte das Kommando des Polizeileutnants „Los", und die Polizisten stürzten sich mit gezogenen Säbeln auf die nichtsahnenden Spaziergänger und drängten diese nach der Schlesischen Brücke zurück. Herr H., der der von der Polizei verursachten Menschenansammlung ausweichen wollte, wollte in ein auf der anderen Seite der Straße belegenes Restaurant gehen, und seine Gattin bat den Schutzmann in der liebenswürdigsten Weise, sie nach dem Restaurant, deren Eingang gleichfalls durch die Polizei gesperrt war, durchzulassen. Ehe es sich die Dame versah und ohne jede Veranlassung gab der Schutzmann ihr mit der geballten Faust zwei wuchtige Hiebe in den Nacken, so daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Die Stimmung der Menge wurde durch diesen Vorfall sehr erregt, aber noch ehe die Spaziergänger — es waren keine „Demonstranten", denn die waren um diese Zeit bekanntlich im Tiergarten — eigentlich wußten, was geschah, wurden sie von Pferdefüßen und Polizeisäbeln wie eine Herde Strafgefangener zurückgetrieben. Die geschlagene Dame wurde von ihrem Gatten in ein in der Nähe befindliches Stift gebracht. Nach vieler Mühe und nach Verabreichung von Medikamenten kam die Dame wieder zu sich und mußte sich sofort nach Hause begeben, wo sie heute noch an den Polizeihieben zu leiden hat."

Ein Herr Schulz, Stationsvorsteher a. D., teilt dem genannten Blatte folgendes mit:

„Von der Ferne sah ich auf der Anfahrt zum Reichstagsgebäude große Menschenmengen, die sich ruhig und würdevoll betrugen, wie ich überhaupt bei den großen Mengen, die auf der Plattform des Siegesdenkmals und neben diesen standen, ein ganz ordnungsmäßiges Betragen fand. Plötzlich stürmten berittene Schutzleute in die Menge zum Reichstagsgebäude und in die fliehenden Menschenmengen hinein. Während ich dies vom Königsplatz beobachtete, tauchten auch hier berittene Schutzleute auf und trieben in scharfem Schritt ihre Pferde in die Mengen hinein, die nirgends hin konnten, weil sie von mehreren Seiten angeritten wurden. Ich trat von der Straße auf den Rasen, der mit einer eisernen Umfassung umgeben war, und lehnte mich ruhig gegen einen hier stehenden Baum, um so dem Umgerittenwerden zu entgehen, auch eine Dame trat herüber. Ein Schutzmann sprengte hinterher und ritt sie nieder. Jetzt wurde ich aufgefordert, sofort meinen Platz zu verlassen, dies lehnte ich wegen der für mich bestehenden Gefahr ab, dann kam wutschnaubend ein junger Polizeileutnant und forderte mich noch energischer auf, meinen Standort zu verlassen. Als ich ihm klar machen wollte, daß ich mit meinen 60 Jahren wüßte, was ich täte, um so mehr, als ich ein Lebensalter selbst Beamter war, fuhr er mich an mit den Worten: „Lassen Sie mich mit Ihren Redensarten in Ruhe und scheren Sie sich dort weg."

Bittere Beschwerde führt ferner ein Kaufmann aus Charlottenburg darüber, wie er in Treptow sistiert wurde. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Eine vornehm gekleidete Dame trat auf einen Polizeioffizier zu und bat ihn um Auskunft, wo die Puderstraße liege. Als Antwort erhielt die Dame: „Scheren Sie sich zum Teufel, ich gebe solche Auskunft nicht!" Aus Empörung über diese unerhörte Behandlung ward sich jener Kaufmann ins Mittel. Damit hatte er aber wenig Glück. Er wurde sistiert.

An der Elsenstraße in Treptow machte die berittene Gendarmerie einen Angriff auf das Publikum. Sie stellte sich in einer Linie mit der Front nach der Görlitzer Bahn auf und trieb dann mit der blanken Waffe in den Händen die wenigen Passanten, unter denen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befanden, vor sich her. Ein Mann, der von der entgegengesetzten Seite herkam, wurde von den Gendarmen niedergeritten. Während ein Gendarm mit dem Pferde gegen ihn andrängte, versetzte ihm ein anderer mit dem Säbel einen Hieb über den Kopf, so daß er seinen Hut verlor. Im selben Augenblick erhielt er einen zweiten Hieb über den bloßen Kopf, der ihn zu

Feuilleton.

Erinnerungen an die Kaiserin Elisabeth.

Xavier Paoli, der „Beschützer der Könige", der lange Zeit im Auftrag der französischen Regierung den Sicherheitsdienst bei den königlichen Besuchern Frankreichs geleitet hat, veröffentlicht in Pearsons Magazine interessante Memoiren aus seinem reichbewegten Leben, die sich mit einzelnen seiner hochgestellten Schützlinge beschäftigen. Nachdem er bereits ein Kapitel dem König von Spanien gewidmet hat, erzählt er in einem zweiten Aufsatze seine Beziehungen zur Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und entwirft dabei ein lebendiges Charakterbild dieser von den Schleiern der Melancholie und romantischen Legende umwobenen Fürstin. Zum erstenmal wurde er ihr bei einem Besuch der Herrscherin in Aix-les-Bains beigegeben.

„Die Kaiserin war damals 58 Jahre alt; aber sie sah wie ein Mädchen aus, hatte die Figur eines Mädchens mit aller mädchenhaften Anmut und Leichtigkeit der Bewegung. Groß und schlank, in ihrer Haltung von einer gewissen Steifheit, erschien sie schon mit ihrer frischen Gesichtsfarbe, den tiefen dunklen, wunderbar leuchtenden Augen und dem reichen, kastanienbraunen Haar. Besonders ergriff mich die musikalische Weichheit ihrer Stimme, die Reinheit, mit der sie das Französisch aussprach, die schmale Feinheit ihrer Hände. Paoli wird zunächst von der Herrscherin und ihrem Gefolge sehr kalt und zurückweisend behandelt, aber als er ist, ohne durch allzu offene Wachsamkeit lästig zu werden, fallen die Schranken und man behandelt ihn als Freund. General Berzeviczy, der Reisemarschall der Kaiserin, erklärt ihm auch die Gründe für das zuerst beobachtete Mißtrauen: „Man schickt uns gewöhnlich auf die Reise Beamte mit, die uns, unter dem Vorwand, uns zu schützen, terrorisieren. Sie erscheinen uns dann wie Banques Geist als furchtbare Plagegeister, vergiften und verbittern uns unsere Freiheit. Sie aber haben glücklicherweise mit dieser häßlichen Tradition gebrochen."

Paoli begleitete die Fürstin auf zahlreichen Besuchen, die sie in Frankreich machte und bei denen sie am liebsten auf Kap Martin, jenem schönen Vorgebirge, verweilte, das die Bai von Monaco von der von Mentone trennt. Der Tag der Kaiserin verlief in größter Einförmigkeit. Früh stand sie Winter und Sommer um 5 Uhr auf, machte zunächst in ihrem einfachen schwarzen Kleid einen Spaziergang und nahm um sieben das Frühstück, eine Tasse Tee mit einem Biskuit. Die Mahlzeiten waren überhaupt von höchster Einfachheit; zum Diner nahm sie meist nur eine Schale mit Eismilch und einige rohe Eier nebst einem Glas Tokayer. Nachmittags unternahm sie lange Spaziergänge, auf denen sie stets ihr griechischer Vorleser begleitete. Solcher griechischen Vorleser, die stets unter den jungen Studenten der Universität Athen ausgewählt wurden, hat sie mehrere gehabt; mit ihnen sprach sie neu- und altgriechisch, beides fließend, und vertiefte sich in die Schönheiten altklassischer Dichtung, deren Sonnenhelle die dunklen Schatten ihrer traurigen Erinnerungen verscheuchen sollten.

Der Vorleser trug, wenn er sie auf ihren weiten Wanderungen begleitete, stets ein dunkles Gewand über seinem Arme. Es war ein Rock, da die Herrscherin liebte, während des Spazierganges den Rock, den sie trug, gegen einen leichteren zu vertauschen. Die Fürstin verschwand dann plötzlich hinter einem Felsen oder einem Baum, während der daran gewöhnte Vorleser auf dem Wege wartete und den Blick nach einer anderen Richtung wandte. Dann kam die Kaiserin wieder zum Vorschein, den abgelegten Rock über dem Arm, den nun ihr Begleiter trug. In ihren Gemächern, die auf das allerprimitivste eingerichtet waren, hielt die Herrscherin jeden Sonntag eine Andacht ab, wobei der Billardraum zur Kapelle umgewandelt wurde. Groß war die Freigebigkeit der Fürstin. Wo sie auf ihren Wanderungen an armseligen Hütten vorbeikam, trat sie ein, plauderte mit den Bauern, nahm die Kinder auf den Schoß und ließ stets reichliche Almosen zurück. Paoli freilich war von diesen Exkursionen in nicht geringem Maße beunruhigt und bat die Herrscherin, ihre Wege doch nicht so weit und in öde Gegenden auszudehnen, da er von den an der Chaussee von Mentone arbeitenden Italienern drohende Aeußerungen gegen die Kaiserin gehört hatte. Aber Elisabeth antwortete ihm lächelnd: „Beruhigen Sie sich, mein guter Paoli, mir wird nichts passieren. Was sollte man denn auch einer armen Frau tun? Zudem, wir sind nicht mehr als das Blatt einer Mohnblume oder eine sich kräuselnde Welle auf dem Wasser."

Die Kaiserin hatte eine gewisse Manie, überall da, wo sie hinkam, Kühe zu kaufen. Sie wählte die Tiere auf ihren Spaziergängen aus und schickte sie dann auf ihre Güter in Ungarn. Sobald sie eine Kuh sah, deren Färbung ihr gefiel, rief sie sich den Besitzer herbei, fragte nach dem Preis und ließ sie sich ins Hotel schicken. Da sie unter dem Inkognito einer Gräfin Hohenembs reiste und niemand in der einfach gekleideten Dame die Kaiserin von Oesterreich vermutete, waren die Bauern nachher häufig wütend, daß sie ihre Kühe zu billig fortgegeben hätten, und wollten von einer so hohen Dame auch höhere Preise haben. Ueberhaupt vermutete niemand in der stets schwarzgekleideten, mädchenhaft bescheidenen Erscheinung die gekrönte Frau, worüber sie sehr erfreut war. In Paris ging sie, zum Entsetzen Paolis, noch spät abends sich die Notre Dame-Kirche im Mondlicht ansehen und kam dann an den Quais entlang mitten durch die Menge nach Hause. Einmal hat sie auf einem Bahnhof einen Beamten, ihren Vorleser, der mit dem Stationschef sprach, zu rufen, und der schrie über den Platz: „Kommen Sie rasch, sonst wird Ihre Frau ohne Sie abfahren!" Die Kaiserin lachte herzlich, wie sie es sonst sehr selten tat.

Als sich Paoli zum letzten Male in San Remo von der Herrscherin verabschiedete, war sie trauriger und nachdenklicher denn je. „Ich wünsche Ihnen und den Ihren Glück und Gesundheit", sagte sie und fügte mit einem Ausdruck unendlicher Melancholie hinzu: „was mich anbetrifft, so setze ich kein Vertrauen in die Zukunft . . ." Sieben Monate später erhielt der „Beschützer der Könige" die Nachricht von ihrer Ermordung. Er eilte nach Territet und sah sie auf dem Totenbette: „Da lag sie, steif und kalt, auf einem kleinen Messingbett ausgestreckt, unter einem dünnen, weißen Gazeschleier. Ihr Antlitz, aufleuchtend in dem Geflacker zweier großer Kerzen, zeigte keine Spur von Leiden. Ein bitteres Lächeln schien um ihre bleichen und leicht geschlossenen Lippen zu spielen; zwei lange Haarflechten fielen auf ihre schmalen Schultern; kurz und schneidend hob sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100308023/fragment/page=0001

Boden streckte. Die Gendarmen setzten ihre Attacke fort. Der Verwundete wurde von mehreren Straßenbahnschaffnern des ganz in der Nähe befindlichen Straßenbahndepots in das Verwaltungsgebäude der Straßenbahn geschafft und dort verbunden.

Diese Mitteilungen lassen erkennen, daß die Berliner Polizei, wenn auch ihr schwerer Standpunkt an solchen Tagen nicht zu verkennen ist, doch mit größerer Umsicht im allgemeinen und mit vorsichtigerem Takt im einzelnen hätte vorgehen können. Allzu großer Schneid macht schartig. Vielleicht sieht Herr v. Jagow diese alte Wahrheit über lang oder kurz selber ein.

*

Die Folge der Wahlrechtsdemonstrationen am Sonntag.

(Meldung der „Politischen Rundschau".)

* **Berlin**, 8. März 1910.

pr. Am Sonntag sind, wie man uns mitteilt, im Bannkreise Groß-Berlin 72 Personen wegen Ausschreitungen festgestellt worden. Es wird jedoch nur gegen einen beschränkten Kreis derselben und nur dann vorgegangen werden, wenn die Ausschreitung eine sehr grobe und gegen die öffentliche Sicherheit erheblich verstoßende war. Es werden, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hiervon 20 Personen betroffen werden.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland.

(Von unserem #-Mitarbeiter.)

* **Berlin**, 8. März 1910.

Auf deutscher Seite ist man, so wird uns geschrieben, mit Interesse den Verhandlungen gefolgt, die, von Oesterreich-Ungarn ausgehend, mit Rußland gepflogen wurden, um eine freundschaftliche Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über ein gleichmäßiges Vorgehen bei der Behandlung der noch der Lösung harrenden Balkanfragen herbeizuführen. Es scheint jedoch zu einer derartigen Verständigung nicht kommen zu sollen, denn die diplomatischen Verhandlungen ruhen einstweilen und werden wohl kaum in der beabsichtigten Weise über die ganz unverbindlichen Pourparlers hinauskommen.

Eine Sympathiekundgebung für Wetterle.

+ Uns wird aus Paris gemeldet: Der elsässische Abgeordnete Wetterle war gestern auf der Durchreise in Paris anwesend und wurde Gegenstand einer Sympathiekundgebung seitens Pariser Studenten. Diese statteten ihm einen Besuch ab und überreichten ihm gleichzeitig eine Bronzestatue, durch die sie die Sympathie der französischen Jugend zum Ausdruck bringen wollten. Der Abgeordnete schien durch diese Aufmerksamkeit sehr gerührt zu sein.

Was sagt die Frau Gräfin Wedell und ihr Gemahl, der Statthalter in den Reichslanden, hierzu?

Eine Denkschrift des Marokko-Minen-Syndikats.

Das von den Gebrüdern Mannesmann gegründete Marokko-Minen-Syndikat hat soeben eine Denkschrift herausgegeben, in der es Stellung nimmt zu dem amtlichen Weißbuch über die deutschen Bergwerksinteressen in Marokko.

Nach einleitenden Bemerkungen sucht die Denkschrift die Rechtmäßigkeit der Mannesmannschen Ansprüche zu beweisen, die nach Ansicht der Gebrüder Mannesmann im Weißbuch enthalten sind. Auch die wirtschaftlichen und politischen Einwände gegen die Aufrechterhaltung der Mannesmannschen Konzessionen werden für nicht stichhaltig erklärt. Zum Schluß appellieren die Gebrüder Mannesmann an das Gerechtigkeitsgefühl des Reichstages.

In den der Denkschrift beigefügten Anlagen sind die dem Marokko-Minen-Syndikat günstigen Gutachten, Eingaben und Erklärungen der Brüder Mannesmann, das Faksimile sowie die wörtliche Uebersetzung des marokkanischen Berggesetzes vom 7. Oktober 1908 und eine Karte von Marokko enthalten.

Parlamentarisches.

L. C. Hinsichtlich der **preußischen Wahlrechtsvorlage** ist, wie man uns aus Abgeordnetenhauskreisen mitteilt, die Situation zurzeit noch unverändert. Die zweite Lesung der Vorlage wird am Freitag beginnen und drei bis vier Tage dauern. Nach Verlauf eines „Respektstages" wird sich unmittelbar die dritte Lesung anschließen, und für Freitag über acht Tage, dem in der Geschichte Preußens nicht unwichtigen 18. März, ist die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz vorläufig in Aussicht gestellt.

L. C. **Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei** wird zu seiner ersten Sitzung am Donnerstag, 10. März im Reichstage zusammentreten.

Parteinachrichten.

L. C. **Politische Versammlungen in Schullokalen** sind eine bemerkenswerte Neuerung. Die „Kösliner Zeitung" wußte nämlich kürzlich zu berichten, daß der Vorsitzende des **konservativen Vereins** des Kreises Köslin eine Versammlung im Schullokal der Dorfgemeinde Züchen anberaumt habe. Das genannte Blatt stellte mit dieser Tatsache einen Fortschritt fest; denn es sei damit dokumentiert worden, daß in den Orten, die kein geeignetes Lokal für politische Versammlungen haben oder in denen das politische Kampfmittel der Saalabtreiberei an der Tagesordnung sei, das Schullokal als das beste Aushilfsmittel angesehen werden müsse. Die Liberalen hätten nun auch zur Erlangung desselben Rechtes geeignete Schritte unternommen. — Man muß eben aus allen Blüten Honig zu saugen versuchen! Wir glauben allerdings, daß den Kösliner Liberalen der Versuch in diesem Falle nicht viel Honig bringen wird. Diese Blüte dürfte nur für die Herren Konservativen blühen!

Kleine politische Nachrichten.

Der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung

wurde in der gestrigen Sitzung vom Bundesrate angenommen.

Die Vollversammlung des Deutschen Handelstags

findet nunmehr am 13. und 14. April in Berlin statt. Hauptgegenstand der Beratungen ist die Reichsversicherungsordnung.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt

wird am 14. April im Sitzungssaale der Berliner Handelskammer eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Gestaltung des Schleppmonopolgesetzes für die neuen westlichen Wasserstraßen im Königreich Preußen. 2. Die Ausdehnung des Schleppmonopolbetriebs auf dem Dortmund-Ems-Kanal oder Teile desselben. 3. Befähigungsnachweis für Schiffsführer und Maschinisten in der Binnenschiffahrt.

Die Stadtratswahl in Aachen

am 20. November v. J., bei welcher das Zentrum mit nur sieben Stimmen Mehrheit siegte, ist vom Bezirksausschuß für ungültig erklärt worden, und zwar bot indirekt Graf Zeppelin den Grund dazu. Als am Tage der Wahl „3. 2" über Aachen erschien, hob der Wahlvorsteher den Wahlakt auf zwanzig Minuten auf. Hierin erblickte der Bezirksausschuß einen Grund zur Ungültigkeitserklärung.

Heer und Flotte.

Verabschiedung von Generalen. Die Pensionierungen von Generalen dauern fort. Nachdem erst am 3. d. M. 5 Generale zur Disposition gestellt worden waren, sind am 5. d. M. abermals 2 Generale auf ihr Abschiedsgesuch unter Stellung zur Disposition pensioniert worden. Zunächst ist der General der Kav. v. Damnitz ausgeschieden, der mehr als 11 Jahre in seiner bisherigen Stellung als Remonteinspekteur war. Er steht im 63. Lebensjahr. Am 17. Dezember 1898 wurde er Remonteninspekteur. 1900 erfolgte seine Ernennung zum Gen.-Major, 1904 wurde er Gen.-Lt. und am 27. Januar 1908 erhielt er den Charakter als Gen. der Kav. Zu seinem Nachfolger ist der Oberst v. Oheimb ernannt worden, der bisher Präses der 2. Remonteankaufskommission in Berlin war. Er ist 56 Jahre alt und gehört der Armee seit 1872 an. Ferner ist der Gen.-Lt. Alfred v. Briesen zur Disposition gestellt, der bisher an der Spitze der Graudenzer Division stand. Zu seinem Nachfolger ist der Gen.-Lt. und Kmdr. der 71. Inf.-Brig. Oldenburg ernannt worden, der am Geburtstage des Kaisers unter einstweiliger Beibehaltung der Stellung als Brigade-Kmdr. zum Gen.-Lt. befördert worden war.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser unternahm gestern nachmittag in Wilhelmshaven einen Spaziergang an Land bis zum neuen Hafen und den Schleusenanlagen, die er, nur von einem Adjutanten begleitet, besichtigte. Am Abend fand beim Kaiser an Bord der „Deutschland" ein Diner statt, bei dem der Kaiser zwischen den Admiralen Graf von Baudissin und von Holtzendorff, und gegenüber Prinz Heinrich zwischen Fürst Fürstenberg und Admiral von Hollmann saß. Geladen waren die in Wilhelmshaven anwesenden Admirale, darunter Vizeadmiral Paschen und Konteradmiral Bachmann vom Reichsmarineamt, ferner die Kommandanten der „Deutschland" und der „Königsberg". Der Kaiser verlieh dem Admiral Grafen von Baudissin das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub. Der Großherzog von Oldenburg trifft heute (Dienstag) in Wilhelmshaven ein.

*

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung, 7. März.

Am Ministertisch: Sydow.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Gemäß dem Antrage der Geschäftsordnungskommission erklärt das Haus, daß das Mandat des Abg. Lusensky (nl.) durch dessen Ernennung zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat mit dem Rang eines Rates erster Klasse nicht erloschen ist.

Es folgen

Eingemeindungsvorlagen,

zunächst die betr. Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt-Main.

Abg. **v. Kardorff** (frk.):

Frankfurt hat ein geheimes, direktes und nahezu gleiches Kommunalwahlrecht. Das ist das allerungeeignetste für Kommunen. Die dortige Stadtverordnetenversammlung hat auch durch eine Resolution die Straßendemonstrationen gutgeheißen. Wir können Frankfurt mit ihren demokratischen Tendenzen nicht eine Entwicklung in unbegrenzte Möglichkeiten geben und lehnen die Vorlage ganz entschieden ab. (Beifall rechts.)

Geheimrat Dr. **Drews**:

Die Versagung der Eingemeindung würde die wirtschaftliche Entwicklung der in Frage kommenden Gemeinde hemmen. Bei etwaigen weiteren Eingemeindungsansprüchen Frankfurts würde immer die Bebürfnisfrage maßgebend sein.

Abg. **Funck** (fortschr. Volkspartei):

Es handelt sich lediglich um die Regelung der Verkehrsverhältnisse zwischen Frankfurt und den Vororten. Mit Zweckverbänden ist da nicht zu helfen. Man sieht ja, wie die Dinge in Berlin gelaufen sind, wo man die rechtzeitige Eingemeindung versäumt hat. Jetzt kann man die Flucht der großen Steuerzahler nach den Berliner Vororten nicht aufhalten. An unserem Frankfurter Wahlrecht lassen wir nicht rütteln. Der Geist der Stadtverwaltung wird übrigens nicht allein durch den Oberbürgermeister Adickes beeinflußt. Die Frankfurter Bürgerschaft hat immer einen lebendigen Sinn für die Interessen der Allgemeinheit gehabt.

Abg. **v. Bülow-Homburg** (nl.)

spricht sich für die Eingemeindung aus.

Abg. **v. Pappenheim** (kons.):

Ein großer Teil meiner politischen Freunde wird gegen die Vorlage stimmen. Es ist hier über das notwendige Maß hinausgegangen. Ich lehne es ab, die Frage der Eingemeindung mit den Fragen des Kommunalwahlrechts zu verquicken, und werde für die Vorlage stimmen, weil ein wesentliches öffentliches Interesse für die Eingemeindung vorliegt. Eine wirklich großzügige Eingemeindung überlasse ich der Zukunft.

---

die strenge Linie ihrer Nase heraus aus zwei purpurnen Schatten unter den Augen. Ihre schmalen Hände waren über einem elfenbeinernen Kruzifix gekreuzt, einige schon welke Rosen lagen zu ihren Füßen . . ."

Prosi erfuhr von der Hofdame Gräfin Sztaray alle Einzelheiten des Mordes. Die Herrscherin schien eine Vorahnung des Furchtbaren gehabt zu haben, das ihr eine Zigeunerin in Wiesbaden und ein Wahrsager in Korfu prophezeit hatten. Am Abend ihrer Abreise in Genua las ihr der Vorleser von den schrecklichen Gebräuchen der sizilianischen Mafia vor. Da kam ein Rabe, angezogen von dem Duft der Frucht, die sie aß, und kreiste lange über ihrem Haupte. Tief erschreckt blickte die Kaiserin empor; da entfloh er mit todverkündendem Krächzen.

Am Morgen des Sterbetages hatte die Herrscherin ein Erlebnis, das sie ebenfalls mit Furcht erfüllte. „Ich erwachte mitten in der Nacht", erzählte sie, „lichte Mondstrahlen füllten mein Zimmer. Der Mond schien auf mein Bett und er hatte das Antlitz einer weinenden Frau. Ich weiß nicht, ob es eine Vorahnung ist; aber ich glaube, mir wird ein Unglück zustoßen . . ."

*

Theater und Musik.

Liederabend der Kaiserl. und Königl. Kammersängerin

Lula Mysz-Gmeiner,

unter Mitwirkung der Klaviervirtuosin Frl. Luise Gmeiner.

Klavierbegleitung: Eduard Behm.

Gestern fand in den „Kaisersälen" der zweite Liederabend von Frau Lula Mysz-Gmeiner statt. Zum Ruhme dieser ausgezeichneten Konzertsängerin, die jetzt auf dem Gipfel ihrer Kunst steht, kann man ja kaum noch etwas beitragen.

An der Spitze des umfangreichen Programms standen in sinniger Weise Lieder von Schumann, dessen Jubeljahr in dieser Zeit allerorten gefeiert wird. Am schönsten gelang ihr unter ihnen das lieblich-lauschige Lied von dem Nußbaum: „Es grünt ein Nußbaum vor dem Haus." Von den Brahmsliedern gefiel am meisten das kleine, reizende Schwalbenliedchen: „Schwalbe sag' mir an usw.", das wiederholt werden mußte. Den Höhepunkt der künstlerischen Leistung von Frau Mysz-Gmeiner an diesem Abend bildete der Vortrag des Löweschen „Erlkönig". Hier konnte man so recht die erstaunliche, ausgeprägte Charakterisierungskunst der Sängerin bewundern. Plastisch trat jede der redenden Personen dieser Ballade dem Hörer vor die Seele. Welche tiefe Vergeistigung, welche Verinnerlichung, welches Mitempfinden! Es war ein Erlebnis! — Wie ergriff ferner die Künstlerin durch Hugo Wolfs „Bedeckt mit Blumen" mit seiner schweren, schwülen Chromatik. Welches Miterleben lag endlich in dem melancholischen Mörike-Liedchen vom verlassenen Mägdelein: „Früh, wenn die Hähne krähn" mit seiner frostig, grauen Morgendämmerungsstimmung. Infolge des kaum endenwollenden Beifalls zollte Frau Mysz-Gmeiner dem nahenden Frühling ihren Tribut mit dem Lied: „Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte." Hoffen wir, daß diese edle Sängerin im nächsten Winter das Hallesche Publikum wieder mit einem oder mehreren Liederabenden erfreuen wird.

Frau Mysz-Gmeiner hatte uns zu ihrem Konzert eine junge Klaviervirtuosin mitgebracht: Fräulein Luise Gmeiner. Es ist immer ein Wagnis, ein Werk wie die F-moll-Sonate von Brahms spielen zu wollen, und man kann wohl nicht behaupten, daß Fräulein Gmeiner den künstlerischen Anforderungen völlig gerecht geworden ist. Die großzügige, vom Kleinlichen absehende Auffassung geht ihr noch ab, auch das thematische Ausarbeiten ließ viel zu wünschen übrig. Dagegen verfügt die junge Künstlerin über ein wirklich brillantes Passagenspiel, es sei nur auf das „Intermezzo" hingewiesen. Die weiten Arpeggiengänge bereiteten ihr auch noch einige Mühe. Die F-moll-Sonate ist eben nicht für zarte, kleine Damenhändchen geschrieben. Einige kleine Nebengriffe sind zu unbedeutend, um der Künstlerin einen Vorwurf daraus zu machen. Mit dem Beifall konnte Fräulein Gmeiner wohl zufrieden sein. Die Chopin-Etüde in E-dur gelang ihr ausgezeichnet, desgleichen die walzerartigen Teile der 8. Rhapsodie von Franz Liszt. Fleißig weiter arbeiten, heißt es, technisch und inhaltlich, nur so kann man sich die Wege zum Olymp emporarbeiten.

Herr Eduard Behm begleitete auf einem Bechstein-Flügel in gewohnter, mustergültiger Weise, für Schumann „Der Nußbaum" sei ihm ein besonderes Lob gespendet.

Der Besuch war nicht besonders gut; der Beifall klang herzlich.

Stadttheater Halberstadt.

Morgen, Mittwoch, den 9. März, fährt das ganze Opern-Ensemble des Stadttheaters Halle (ca. 150 Personen) nach Halberstadt, um dort in Anwesenheit des Komponisten, Herrn Siegfried Wagner, und unter Leitung von Kapellmeister Mörike auf Einladung des Herrn Direktors Meißner und Geheimrat Kehr in Halberstadt die Oper „Herzog Wildfang" zur Aufführung zu bringen. Die Beförderung geschieht mittels Sonderzuges, der um ½3 Uhr vom Hauptbahnhof abfährt. Beginn der Vorstellung 5 Uhr. Etwaige Interessenten können sich vormittag zwischen 10 bis 12 Uhr im Stadttheater-Bureau melden. Der Preis für Hin- und Rückfahrt 2. Klasse beträgt 5 Mark.

Telephonische Billettbestellungen für die Aufführung in Halberstadt werden dann noch vermittelt.

Uraufführung „Demetrios" im Weimarer Hoftheater.

Paul Ernst, der Verfasser des „Demetrios", holte sich dank der hervorragenden dichterischen Qualitäten seines Werkes und der außerordentlich guten Darstellung bei der Erstaufführung unbestrittenen Erfolg.

An einigen Stellen merkt man leise Anklänge an Schillers „Demetrius". Trotz mancher Schwächen birgt das Stück dichterisch viel Schönes. Die Sprache Ernsts ist edel und voll lyrischer Feinheiten und die Charaktere sind folgerichtig und kraftvoll entwickelt. Besonders die Gestalt des Titelhelden ist, wie die „Weimarische Landeszeitung" meldet, dem Dichter gut gelungen. Dieser einstige Sklave, der, sobald er zur Macht gekommen ist, von Ungerechtigkeit gegen die Herrschenden nichts wissen will, dem jede unlautere Handlung fern liegt, und der, solange er an seine königliche Abstammung glaubt, mit allen Mitteln für die Erhaltung seiner Macht eintritt, ist eine sympathische Gestalt, an deren Geschick man gern Anteil nimmt. Auch seine Mutter, die Sklavin Triticn, die selbst ihr Leben für den Sohn opfern will, ist mit Liebe und Sorgfalt gezeichnet.

Die Ernstsche Tragödie stellte an die Darsteller und an die Regie große Anforderungen.

Die Aufführung verlief unter der umsichtigen Leitung des Intendanzrat Gelling ausgezeichnet. Das Undramatische in den Volksszenen konnte der Spielleiter natürlich nicht vergessen machen, aber er tat doch vieles, um diesen Fehler nicht so stark hervortreten zu lassen. Die Bühnenbilder waren reich und fesselnd. Dramatisch wohl am meisten wirksam ist der erste Akt, nach welchem der Beifall besonders lebhaft einsetzte, am schwächsten der dritte. Das Publikum nahm die Tragödie beifällig auf. Nach dem letzten Akte konnte auch der Verfasser an der Rampe erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100308023/fragment/page=0002

Abg. Kirsch (Ztr.):

Der größte Teil meiner Freunde wird für die Vorlage stimmen.

Abg. Borgmann (Soz.):

Die Gründe des Abg. v. Kardorff sind schon in der Kommission widerlegt. Sie haben durch die Ablagerung nichts an Beweiskraft gewonnen. Bei aller Hochachtung vor dem Oberbürgermeister Adickes kann ich doch nicht anerkennen, daß alles, was in Frankfurt geschieht, aus seinem Haupte entspringt. Herr v. Kardorff ließ eine hochgradige Feindschaft seiner Freunde gegen die Städte erkennen. (Oho!)

Abg. von Kardorff (frk.):

Dagegen muß ich mich ganz entschieden verwahren. Wir werden die Bedürfnisse der großen Städte stets respektieren, können aber bei Frankfurt ein solches Bedürfnis nicht anerkennen.

Die Debatte schließt. Die Vorlage wird darauf gegen einen großen Teil der Rechten und des Zentrums angenommen, ebenso in 2. Lesung die Vorlage betr. Auflösung des Landkreises Mülheim a. d. Ruhr, Erweiterung des Landkreises Essen, sowie der Stadtkreise Mülheim a. d. R.; Oberhausen, Essen und Abgrenzung der betr. Amtsgerichtsbezirke.

In der zweiten Lesung werden verabschiedet die Vorlagen, betr. Erweiterung der Stadtkreise Essen, Köln, Ratibor, Kiel, Harburg und Magdeburg.

Darauf wird die 2. Beratung des

Handels- und Gewerbe-Etats

fortgesetzt.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (ntl.):

Da Handel, Gewerbe und Industrie zu geringe Vertretung in den Parlamenten finden, so will der Hansabund bessernde Hand anlegen. Es ist aber keine Kleinigkeit, Wahlkämpfe durchzufechten und deshalb schreckt mancher Geeignete vor der Uebernahme eines Mandats zurück. Der Hansabund stellt sich aber in keinen Gegensatz zur Landwirtschaft. In seinen Versammlungen wurde stets ein vornehmer Ton angeschlagen, wenn es sich um die Landwirtschaft handelte. Die Töne dagegen, die man im Zirkus Busch gegen den Hansabund anschlug, stehen im schreienden Gegensatz dazu. (Lebhafte Zustimmung links.) In einem Falle drohten die Mitglieder des Bundes der Landwirte, bei den Vorstandsmitgliedern einer Ortsgruppe des Hansabundes nichts mehr kaufen zu wollen. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Ist dieser Terror des Bundes der Landwirte auch nur um ein Haar besser als der der Sozialdemokratie? (Lebh. Zustimmung links; Zuruf des Abg. Borgmann: Und den das Zentrum treibt!) Die Bedrohung unseres Handwerks durch die Sozialpolitik ist ja nicht zu leugnen. Aber viel mehr beunruhige das Eingreifen des Staates und die Kostspieligkeit der Verwaltung den Gewerbebetrieb. Deshalb ist Vorsicht in der Sozialpolitik geboten. Der Ministerialerlaß über die Vergebung staatlicher Arbeiten an Handwerker ist ja sehr dankenswert. Es wird gegen ihn aber vielfach verstoßen. Man muß dem Handwerk Arbeit schaffen, aber auch lohnende Arbeit. Daran läßt es der Staat sehr fehlen. Der Minister muß dafür sorgen, daß seine gutgemeinten Erlasse auch durchgeführt werden. (Beifall.)

Abg. Rahardt (frk.)

klagt über zu rigorose Handhabung der Bäckereiverordnung. Die fünfjährige Frist bedeute für die Bäcker nichts anderes, als die Hinausschiebung eines Todesurteils für einen Verbrecher. Die Hansabundsache wolle er hier nicht vom parteipolitischen Standpunkt aus betrachten. Handwerk und Industrie sollten sich nicht feindlich gegenüberstehen. Beide haben zahlreiche Berührungspunkte bei allen Verkehrsfragen, und auch in der Sozialpolitik. Wir wollen den Fortgang der Sozialpolitik; freilich sollen nicht andere Leute über den Taler verfügen, den wir in der Tasche haben. Wer Sozialpolitik treiben will, soll auch selbst Opfer bringen wollen. (Sehr richtig! rechts.) Die Handwerker wollen nicht immer die Politik des verhaßten Anschlusses treiben. Die Beamten, denen wir sehr weit entgegengekommen sind, sollten nun so verständig und anständig sein, dem Handwerker seinen Verdienst zu lassen nach dem Grundsatz: Leben und leben lassen. (Sehr gut! rechts.) Das Handwerk kann sich mit schönen Redensarten der Regierung nicht mehr zufrieden geben. Es dient auch nicht der Standesehre des Handwerks, wenn man mit Portiers und Kastellanen verhandeln muß, um auch nur etwas über die Einheitspreise der Behörden zu erfahren. (Sehr richtig.)

Handelsminister Dr. Sydow:

Es ist eine meiner wichtigsten Aufgaben, dafür zu sorgen, selbständige Existenzen gerade durch die Förderung des Handwerks zu erhalten und zu vermehren. (Beifall.) Von den Verwaltungen werden auch bei Vergebungen die Handwerker und Handwerkergenossenschaften immer mehr berücksichtigt. So von der Militärverwaltung, der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Allerdings sind die Erfolge mitunter nicht erfreulich gewesen. Die Handwerker müssen sich erst auf die Uebernahme größerer Lieferungen vorbereiten. Ich habe die Innungen und Verbände auf die Mängel, die sich bei den Lieferungen herausgestellt haben, aufmerksam gemacht, um sie zu beseitigen. Ich bin auch der Meinung, daß es gut ist, hier auf diesem Wege nicht zu schnell vorzugehen. Ich hoffe, daß die einzelnen Verwaltungen durch gelegentliche schlechte Erfahrungen sich von dem einmal beschrittenen Weg nicht abbringen lassen. Wenn bei Submissionen nicht bestimmungsgemäß verfahren wird, bitte ich, das der Zentrale mitzuteilen. Es ist unzulässig, wenn Gefängnisverwaltungen sich an öffentlichen Submissionen beteiligen. Mit einer gesetzlichen Festlegung der Begriffe von Handwerk und Fabrik wird nicht viel zu erreichen sein. Es soll von Fall zu Fall entschieden werden. Es finden deswegen jetzt Verhandlungen mit dem Reichsamt des Innern statt. Daß die Bäckereiverordnung rigoros gehandhabt wird, bestreite ich; im Gegenteil, man geht nachsichtig vor. Mit dem Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen müssen wir erst Erfahrungen abwarten.

Abg. Korfanty (Pole):

Infolge der Polenpolitik werden die deutschen Waren der polnischen Bevölkerung, namentlich im Auslande boykottiert. Will man Handel und Handwerk helfen, so muß man die Polenpolitik aufgeben.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr. Schluß: 4 Uhr.

Ausland.

Der Generalstreik in Philadelphia.

§ Der „Newyork Herald" meldet aus Philadelphia: Der Generalstreik beginnt immer größere Ausdehnung anzunehmen. Die Arbeiter der Textilindustrie haben sich mit den Straßenbahnangestellten solidarisch erklärt. Die Zehnerkommission gestattet den Bäckern, den Führern von Milchwagen, den Gastwirtschaften und den Arbeitern von Fabriken, die Lebensmittel herstellen, die Arbeit fortzusetzen. Es geht das Gerücht, daß die Behörde die Frage diskutiert habe, ob es nicht ratsam sei, die Kommission zu arretieren. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Regiment Artillerie nach Philadelphia geschickt, um die Münze und andere öffentliche Gebäude zu schützen. Der Einnahmeausfall der Eisenbahngesellschaften beträgt bis jetzt nach vorläufiger Schätzung eine Million Dollar.

In einem Vorort von Philadelphia hatte man Dynamit unter die Straßenbahnwagen geworfen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Der erste Tag des Generalstreiks ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die Tore der Mehrzahl der Fabriken sind geschlossen und Straßenbahnwagen findet man auf den Straßen äußerst selten. Automobildroschken verkehren überhaupt nicht. Es ist augenblicklich unmöglich, die genaue Zahl der Streikenden anzugeben. Die Führer der Bewegung erklären, daß wenigstens 150 000 Personen sich dem Streik angeschlossen haben.

Die Streikenden hielten gestern abend eine Versammlung ab. Nach Schluß derselben kam es zu Ausschreitungen und erregten Zusammenstößen mit der Polizei. Der Kampf dauerte eine halbe Stunde. Viele Personen wurden verletzt, 30 Personen in Haft genommen. Die „Philadelphia Mail" schätzt den bisherigen Schaden auf ca. 10 Millionen Dollars.

Der IV. panamerikanische Kongreß

findet bekanntlich wie so viele andere Kongresse in diesem Jahre in Buenos Aires statt. Das vom „International Bureau of American Republics" veröffentlichte Programm der Tagung ist, wie „Süd- und Mittel-Amerika" schreibt, ein ziemlich reichhaltiges. Von Interesse für Europa sind hauptsächlich die wirtschaftlichen und politischen Programmpunkte, deren Ziel es ist, die Republiken des Südens enger an die große Union auf der nördlichen Hälfte des Kontinents anzuschließen und sie mehr und mehr unter den wirtschaftlichen und politischen Einfluß der Vereinigten Staaten zu bringen. So sollen die Grundlagen verhandelt werden zur Einführung einer einheitlichen Form der Konsulatsbeglaubigungen, zur einheitlichen Führung der Handelsstatistiken, zu einer einheitlichen Regelung des Rechtsschutzes für Patente und Fabrikmarken, sowie für das geistige Eigentum. Ferner stehen zur Erörterung die Verträge, die sich auf die Betreibung von verfallenen Staatsschulden durch fremdländische Gläubiger beziehen. Besondere Programmpunkte bilden die Berichte über den Fortschritt der panamerikanischen Eisenbahn sowie der Plan einer Schnellpost- und Personenverkehrsdampfschiffahrt zwischen den einzelnen Staaten. Auch über einen Austausch von Professoren und Studenten soll beraten werden.

Die englische Presse und die preußischen Wahlrechtsdemonstrationen.

H. **London**, 8. März. „Pall Mall Gazette" schreibt, daß die Ereignisse in Berlin an die Vorgänge in England im Jahre 1832 erinnern, an die aufregende Zeit der Wahlreform, in der der Volkswille den Sieg über die Privilegien der besitzenden Klassen davontrug. Durch ebensolche Kundgebungen auf den Straßen erhielt England die Wahlfreiheit, die es noch heute besitzt. Das genannte Blatt tadelt die Brutalität, die die Polizei an den Tag gelegt habe und sagt, daß die Berliner Behörde nicht in der Lage zu sein scheine, die Bewegung aussichtsvoll zu bekämpfen. Nach drei- bis vierwöchentlicher Tätigkeit sei es ihr nicht gelungen, die Unruhen zu verhindern.

Kleine Tagesnachrichten.

Keine Monarchenbegegnung.

„Echo de Paris" dementiert in entschiedener Form die Nachricht, daß eine Begegnung zwischen König Eduard und den Monarchen des Dreibundes in Aussicht genommen sei. Es hat sich in einem Telegramm an den Sekretär des Königs, Knollis, gewandt, um diesen hierüber zu befragen. Knollis sagt in seiner Antwort, daß er von einer solchen Begegnung nichts wisse und solchen Gerüchten auch keinen Glauben schenke.

Bürgermeister Lueger

hat die letzte Nacht schlafend verbracht. Das Befinden des Patienten ist unverändert. Der Kräfteverfall schreitet weiter. Die Nahrungsaufnahme ist äußerst gering.

Die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver

werden nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Südungarn, sondern in Galizien und in dem angrenzenden Teile der ungarischen Karpaten stattfinden.

Die neuen französischen Panzerschiffe.

„Eclair" meldet aus Brest: Der Direktor der Marinebauten Louis habe beschlossen, daß die Panzerschiffe „Condorcet" und „Diderot", welche augenblicklich in St. Nazare gebaut werden, früher, wie ausbedungen, beendet werden müssen. Sie sollen bereits im Oktober in Brest abgeliefert werden. Infolgedessen sind Instruktionen an die Werftstätten abgegangen, die Arbeiten zu beschleunigen.

Dementi.

Wiener Nachrichten besagen: Wie der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" in Petersburg erfährt, entbehren die Meldungen über den Abbruch der österreichisch-russischen Verhandlungen jeder Begründung. Zwar schreiten die Verhandlungen nur langsam fort, doch hofft man, daß die Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen erreicht wird.

Der Herzog Philipp von Orleans als Stierfechter.

Zu Ehren der Anwesenheit des spanischen Königshofes finden augenblicklich in Sevilla allerlei Veranstaltungen statt, und auch das obligatorische Stiergefecht wird hierbei nicht fehlen. Es wird mit besonderem Pomp vom spanischen Hofadel veranstaltet und dadurch eine besondere Sensation hervorrufen, weil der Herzog Philipp von Orleans bei dieser Gelegenheit als Reiter in die Arena hinabsteigen wird. Wie verlautet, ist dies nicht das erste Auftreten des Herzogs, denn er soll schon zu verschiedenen Malen inkognito als Torero gewirkt haben.

Die Türkei rüstet.

Angesichts der außerordentlichen Kriegsrüstungen Bulgariens hat der Großwesir von der türkischen Kammer einen außerordentlichen Heereskredit verlangt.

Zur Affäre Chiesa-Fecia.

Der Ehrenrat, der zur Regelung der Affäre Chiesa-Fecia eingesetzt wurde, erklärte die durch Chiesa erfolgte Beleidigung des Generals Fecia als überaus schwer und beschloß demgemäß, die Waffenwahl dem Beleidigten und aus Gründen der Billigkeit die Feststellung der Kampfbedingungen dem Zeugen des Geforderten zu überlassen. Es findet also sicher ein Pistolenduell statt, dessen Einzelheiten heute noch festgesetzt werden sollen.

Die Abenteurerin Anna Marianowitsch

sagte aus, in Abbazia habe ein älterer Herr von ihr um jeden Preis Zyankali verlangt. Sie reise nach Agram, wo sie von einem Apotheker, dessen Namen sie nicht kennt, Zyankali nur zum Anschauen verlangte. In einem unbewachten Augenblick habe sie von dem vorgewiesenen Fläschchen ungefähr 10 Gramm entwendet. Sie zeigte in einer anderen Apotheke ein halbes Gramm, und fragte, ob das wirklich Zyankali sei, was bejaht wurde. Diese Angabe wurde durch Zeugenvernehmung bestätigt. Sie gab das Gift dem älteren Herrn aus Abbazia in Wien. Seitdem sie aus den Zeitungen von den Giftmordversuchen gegen die Generalstabsoffiziere erfahren habe, leide sie unter schweren Gewissensbissen.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polckow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Das General-Reinemachen, der Hausputz, das Fegen, Schrubben, Scheuern, Wischen, Abseifen in allen Ecken geht nun auch bei Ihnen los! — Nichts hat sich seit Jahren dabei besser bewährt, wie der allenthalben bekannte Luhns Weich-Gritzli mit rotem Band, weil solcher eine sehr milde, schonende sparsame Abwaschlauge ergibt, mit welcher man unbedenklich jedes Teil schnell und gut reinigen kann. Bitte Luhns bald zu versuchen

Teppiche ▫ Gardinen ▫ Portieren

Tisch- und Diwandecken, wollene Decken, Steppdecken,
Schlafzimmer-Dekorationen,
Bettdecken, Möbelstoffe, Vorlagen, Läuferstoffe etc.

Reichhaltigste Auswahl nur bester Fabrikate zu billigst gestellten Preisen.

Durch Umbau ist diese Spezial-Abteilung bedeutend vergrössert.

Orientalische Teppiche.

Bruno Freytag,

Leipzigerstrasse 100, parterre, I. und II. Etage. — Gegründet 1865.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100308023/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Heute Dienstag I. Debut:

Otto Reutter

hierzu der unübertreffliche Spielplan.
Anfang ganz präzise 8 Uhr.

Morgen Mittwoch nachm. 4 Uhr: **Familien-Vorstellung zu aussergewöhnlich billigen Preisen.**
Loge u. I. Rang 0.50, Saal 0.30, II. Rang 0.20, Kinder die Hälfte.

U. a. **Gautiers Attraktion:** „In einem Spielwaren-Laden".

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 9. März, nachmittags 1/4 4 Uhr,

Militär-Konzert

4528

der Kapelle des Feld-Art.-Regts. Nr. 75.
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. **F. Winkler.**

Kaisersäle: Freitag, 11. März, 8 Uhr abends

VI. Symphonie-Konzert.

Hallesche Orchester-Vereinigung.
Veranstalter: Hofrat **M. Richards.**
Musikal. Leiter: **Eduard Mörike.**
Solist: Hofpianist

Alfred Hoehn.

Programm:

Robert Schumann-Gedächtnisfeier.
(1810 — 1910.)

1. Symphonie Nr. 1 in B-dur für gr. Orchester.
2. Phantasie (op. 17) in C-dur für Pianoforte.
3. Ouvertüre zur Oper „Genoveva" für Orchester.
4. Symphonische Etüden (op. 13) für Pianoforte.

Konzertflügel ist von der Firma Steinway & Sons, New-York-Hamburg (Vertreter in Halle a. S. Balthasar Döll) gestellt.
Eintrittskarten zu 3.10 — 2.10 — 1.55 und 1.05 M. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

Nach Schluß
Erfrischungen und delikater kleiner Imbiß in den behaglichen Räumen des

Weinhaus Broskowski.

Saal der Loge zu den 3 Degen, Paradeplatz.
Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr,

Schumann-Chopin-Abend,

veranstaltet von

Josef und Maria Pembaur.

Schumann, Andante mit Variationen für 2 Klaviere op. 46. Fantasie op. 17. **Chopin,** Rondo C-dur f. 2 Klaviere. Scherzo Cis-moll. Fantasie F-moll. Polonaise As-dur.
Konzertflügel **„Blüthner"** aus dem Magazin **B. Döll.**
Karten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mk. in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan.** Gr. Ulrichstr.

Flügel Kaps Pianos

Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstr.
Dienstag, den 15. März, abends 8 1/4 Uhr
auf vielseitigen Wunsch
II. (letzter) Lustiger Abend

Marcell Salzer

Humoristische Schlager-Revue.
Die lustigsten Stücke aus allen Programmen.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von
Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38. Fernspr. 38.

Konzertlokal Wilhelmsgarten.

Täglich ab 8 Uhr abends das bekannte Derfken-Quartett.

Morgen Kaffee-Konzert.

Das beste Künstler-Ensemble konzertiert **Dienstags** und **Donnerstags** v. 4—12 Uhr, sonst tägl. von 8—12 Uhr im **Wintergarten:** 7 Künstler.

Obstweinschenke an der Heide.

Mache auf meine regelmäßig morgen Mittwoch nachm. stattfindenden **Kaffee-Konzerte** aufmerksam. **Heh. Ricke.**

Verein ehemaliger Städtischer Oberrealschüler.

Am Sonnabend, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr,
findet im Saal des **„Hotel zur Tulpe",** Alte Promenade 5, eine

Festsitzung

statt, in welcher u. a. durch einen Lehrer der Schule ein Vortrag: „Ueber **Detlev von Liliencron"** gehalten wird. Hierzu werden alle ehemaligen Schüler der Anstalt mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.

Zur Konfirmationsfeier

liefert Torten, Baumkuchen, Eis, Sahnenspeisen
in vorzüglicher Ausführung [3627
Fernspr. 477. **Konditorei von Hermann Pfautsch,** Gr. Steinstrasse 7.

I. Hallesches Konservatorium für Musik und Theater.

Direktor: **Bruno Heydrich.**

Klavier-Meisterkursus

des Professors **Telemaque Lambrino**
April, Mai, Juni.

Anmeldungen werden im Sekretariat, wo auch die Bedingungen zu ersehen sind, entgegengenommen.

Neues Theater.

Direktion: **E. M. Mauthner.**
Mittwoch: **Benefiz Margarete Deutschmann.**
Einziges Doppel-Gastspiel **B. v. Mandburg, O. Kehler,** Königl. Preuß. Hofschauspieler.
Wann wir altern.
Hierauf:
Damenkrieg.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Fernruf 1181.
Direktion: Hofrat **M. Richards.**

Mittwoch, den 9. März
173. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.
Erstes Gastspiel des Charakterkomikers

C. W. Büller.

Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
Spielleitung: Walter Sieg.

Personen:

Martin Gollwitz, Professor — Walter Sieg.
Friederike, dessen Frau — Else Schlöffer.
Paula, deren Tochter — Thesy Bricken.
Dr. Neumeister — G. Rudolph.
Marianne, seine Frau — M. Schlomka.
Karl Groß, Weinhändler — K. Scholling.
Emil Groß, gen. Sterneck, dessen Sohn — Hellm. Pfund.
Emanuel Striese, Theaterdirektor — **C. W. Büller.**
Rosa, Dienstmädchen bei Gollwitz — M. Brandow.
Auguste, Dienstmädchen b. Neumeister — Else Seidel.
Meißner, Schuldiener — Ferd. Amberg.

Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt. Zeit: Gegenwart
Nach dem 2. Akt längere Pause.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 10. März
174. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.

Madame Butterfly.

(Die kleine Frau Schmetterling.)
Oper in 3 Akten (nach John L. Long und David Belasco) von L. Illica u. G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggemann. Musik von Giacomo Puccini.

Hierauf:

Ballettdivertissement.

Arrangiert v. der Balletttmeisterin **Adele Stahlberg-Wiest.**

Nach Schluß der Vorstellung **Erfrischungen mit kleinen Imbiss im**

„Weinhaus Broskowski."

Spazierstöcke
empfiehlt in Neuestes Mustern billigst
Ernst Karras jun.
4 Leipzigerstr. 4.

Spitzkugeln, Honig-Lm. Chocol.
überz. ff. Qualität. **A. Hampe.**
Leipzstr. 66. Mitgl. d. R.-Sp.-V.

Cabaret

Kaisersäle.

Jeden Abend grosse Vorstellung.
Anfang 9 Uhr
Auftreten v. 8 neuengagierten **Cabaret-Typen.**
Alles Nähere an den Plakatsäulen.
Neu! **American Bar** Neu! bis 2 Uhr nachts geöffnet.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Mittwoch, den 9 März: **Die Puppenfee. — Der Troubadour.**
Altes Theater: Mittwoch, den 9. März: **Die geschiedene Frau.**

Magdeburg.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 9. März: **Konzert.**

Halberstadt.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 9. März: **Herzog Wildfang.**

Erfurt.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 9 März: **Des Pfarrers Tochter von Streladorf.**

Altenburg.

Herzogliches Hoftheater: Mittwoch, den 9. März: **Philotas. — Elektra.**

Dessau.

Herzogliches Hoftheater: Mittwoch, den 9. März: **Der Bajazzo. — Verliebt.**

Eisenach.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 9. März: **Die Ernte.**

Gotha.

Herzogliches Hoftheater: Mittwoch, den 9. März: **Der Waffenschmied.**

Weimar.

Großherzogliche Hofbühne: Mittwoch, den 9. März: **Maurer und Schlosser.**

Tel. 183. **Apollo-Theater.** Tel. 183.

4527] Direktion: Gustav Poller.

Das von Publikum und Presse glänzend beurteilte März-Programm:
Captain Rudolf mit seinen

Wunder-Elefanten, Ponys u. Hunden.

Der nach Meisterwerken von Rich. Schultz, Direktor des „Metropoltheaters", Berlin, gestellte

Historische Bilder-Cyclus.

5 Lorrisons, Elite-Damen-Quintett. | **4 Kirsten-Marietta,** equilibristische Neuheiten.

Käte Freifrau von Broich,

Humoristin und Parodistin,
und die **übrigen großen Attraktionen.**

Prettin vom 4.-8. MAI 1910

Grosse elektrische Ausstellung

Vorführung v. elektr. betrieb. landwirtschaftl. u. gewerbl. Maschinen aller Art.

Elektr. Ueberlandzentrale Prettin, Jessen u. Umgegend. E. G. M. B. H. - Prettin, Kreis Torgau.

Zur Pensionsversicherungsfrage.

Sonderkasse oder Ausbau der Invalidenversicherung?

Ueber dieses Thema spricht am **Mittwoch, den 9. März,** abends 9 Uhr

in öffentlicher Versammlung

in den **„Thaliasälen",** Geiststraße,
der **Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes**

Herr Bechly-Hamburg.

Herr Bechly wird u. a. auf die Angriffe der **Freien Vereinigung für staatl. Vers.-Versich.** erwidern.
Wir laden alle Handlungsgehilfen und Privatangestellten Halles zu dieser Versammlung ein.
Eintritt frei! Freie Aussprache!

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
Ortsgruppe Halle.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); bei Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks.

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, Sole, Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. Kohlensäurereiche, freie u. abstufbare Solebäder, Pandur-, Wellen-, Mineralmoorbäder, Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium.

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung. Auskunft durch Kurverein.

Kaiser-Panorama.

Tirol. Das herrliche Oetztal.

Ganze Namen od. Kornamen
lässt zum Zeichnen von Wäsche 2c. neben (rote Schrift a. weiß. Band) **E. Schaes Nachfl., Gr. Steinstr. 44.**

Gardinen-Wäscherei u. Appretur

nach eigenem System in tadelloser Ausführung am Platze konkurrenzlos.

Färberei Mauersberger,

Chemische Reinigungs-Anstalt.

6 eigene Läden:

Leipzigerstr. 33, Fernspr. 1248
Geiststrasse 15, „ 1252 (Adler-Apotheke)
Gr. Steinstrasse 1—2 (am Kleinschmieden)
Moritzkirchhof 5 3894
Steinweg 27 (am Rannischen Platz)
Gr. Steinstrasse 39 (nahe Walhalla).

Verein Gesundheitspflege e. V.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr im **Evangel. Vereinshaus**
VORTRAG des **wissenschaftlichen Lehrers**
Herrn Waldstein über

Feuerbestattung.

Gäste sind willkommen. (4559

Verlangen Sie Preisliste!

TÜRK & PABST's

Mirondine Senf
Mayonnaise Worcester Sauce
Hochfeine Qualität

Unsere Fabrikate stehen unt. Kontrolle v. Dr. Popp u. Dr. Becker.

Damen-

Kopfwäsche (Shampooniren), das beste zur Reinigung u. Pflege des Haares. Grösste Auswahl in feinst. präparierten **Töpfen** von nur weichem u. bestem ungefärbten Haar. Mindestens 2 Jahre Garantie für gute Haltbarkeit. Anfertigung aller Sachen, auch von eigenem Haar. Reelle billige Preise.

E. Zeutschler,
Spezial-Damenfrisier-Geschäft, Magdeburgerstr. 65 (Hotel Berges).

Die Auskunftei Beyrich & Greve,

Halle a/S., Große Ulrichstraße 42 (Telefon 2144) erteilt Kredit-Auskünfte eingeln und im Abonnement. Die Abonnementszettel haben **fortwährende Gültigkeit.**

Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100308023/fragment/page=0004